

## Politikbegriffe

*1. Über die Bestimmung von Politikbegriffen:* Für die pB ist die Formulierung eines Politikbegriffes genauso konstitutiv wie für die →Politikwissenschaft. Die pB als gemeinsames Kind der Politikwissenschaft und der →Pädagogik ist in den Streit um Politikbegriff und Wissenschaftsbegriff (→Wissenschaftsdidaktik) einbezogen. Es gibt nicht "den" Politikbegriff, sondern er hängt immer von Erkenntnisinteressen und Verwendungsperspektiven ab.

Seit den frühen klassischen Politiklehren eines Aristoteles oder eines Machiavelli wird die Bestimmung von Politik immer wieder neu versucht. "Alle Politik ist Kunst", so beginnt der erste Satz von Treitschkes "Politik" (1897, I, 1), und er fährt fort: "Sie bewegt sich in der Welt der historischen Thaten, verwandelt sich und treibt neue Bildungen hervor, während wir reden. Daher muß jede Theorie mangelhaft bleiben." Seit dieser Absage an jede Politiktheorie zugunsten der Staatskunst ist bis heute keine wachsende Einigkeit über den Begriff von Politik erzielt worden. Ob Macht, Konflikt, Herrschaft, Ordnung, Gemeinwohl oder Friede die eigentliche Substanz von Politik seien, bleibt umstritten.

*2. Drei systematische Dimensionen des Politikbegriffs:* Die jüngere Diskussion des Politikbegriffes hat die Suche nach dem verbindlichen Wesensbegriff aufgegeben und sieht Politik in der Gesellschaft grundsätzlich mehrdimensional strukturiert (vgl. z.B. Rohe 1994; Böhret u.a. 1988). Politik hat nach dieser Auffassung erstens eine institutionelle Dimension, die durch Verfassung, Rechtsordnung und Tradition festgelegt ist. Regierungen, Parlamente und Gerichte, Ämter, Schulen und Körperschaften sind die deutlich sichtbaren Institutionen der verfaßten Rechtsordnung. Auch die Grundsätze der politischen Willensbildung werden durch Institutionen kanalisiert: Wahlen, Grundrechte, Parteien und Verbände. Die beiden übrigen Dimensionen von Politik - Inhalt und Verlauf - werden durch die institutionelle Form in Bahnen gelenkt; der Handlungsspielraum wird

durch die Institutionen abgesteckt. Im Englischen nennt man diese institutionelle Dimension von Politik *polity*.

Politik hat zweitens eine inhaltliche Dimension, die auf Ziele, Aufgaben und Gegenstände von Politik verweist. Die Gestaltung und Aufgabenerfüllung von Politik ist von den Interessen in der Gesellschaft abhängig. Da diese individuellen, materiellen und ideellen Interessen äußerst vielfältig und durch die Knappheit der Mittel gegensätzlich und widersprüchlich sein müssen, ist der inhaltliche Gestaltungsraum von Politik mit Konfliktstoff gefüllt. Die inhaltliche Dimension von Politik kann man in der englischen Begrifflichkeit als *policy* bezeichnen.

Politik hat drittens eine prozessuale Dimension, die auf die Vermittlung von Interesse durch Konflikt und Konsens abstellt. Dieser ständige Prozeß der politischen Willensbildung und Interessenvermittlung kann allein durch das Studium der Institutionen und der Inhalte nicht begriffen werden. Alle Formen der Macht und ihrer Durchsetzung, die formellen Formen der verfaßten Rechtsordnung wie auch informelle und verborgene, sind für den politischen Prozeß zu berücksichtigen. Für diese dritte Dimension des Politikbegriffs hat die englische Sprache das Wort *politics* anzubieten.

Alle drei - die institutionelle Form als *polity*, der aufgabenorientierte Inhalt als *policy* und der prozessuale Verlauf als *politics* - machen zusammen das aus, was man als Systematik der Politik bezeichnen kann. Politik ist also kein bestimmter Raum in der Gesellschaft, sondern Politik ist ein dreifaches Prinzip, das institutionell, inhaltlich und prozessual bestimmt wird. Es ist nicht alles politisch in der Gesellschaft; aber fast alles kann politisch relevant werden, wenn es mit einem der drei Prinzipien verbunden werden kann.

## Systematische Dimensionen des Politikbegriffs

<i>Dimension</i>	<i>Erscheinungsform</i>	<i>Merkmale</i>	<i>Bezeichnung</i>
Form	- Verfassung - Normen - Institutionen	- Organisation - Verfahrensregelungen - Ordnung	polity
Inhalt	- Aufgaben und Ziele - politische Programme	- Problemlösung - Aufgabenerfüllung - Wert- und Zielorientierung - Gestaltung	policy
Prozeß	- Interessen - Konflikte - Kampf	- Macht - Konsens - Durchsetzung	politics

Quelle: Böhret u.a. 1988, S. 7

*3. Normative Dimensionen des Politikbegriffs:* Die Begriffstrios, die übrigens in der angelsächsischen Politikwissenschaft in dieser Form nicht sehr verbreitet ist, läßt aber die normative Dimension von Politik zu kurz kommen. Fragt man die deutschen Politikwissenschaftler, wie Böhret (1985, S. 308) es getan hat, in einer Umfrage ganz konkret, was sie selbst für die unverzichtbaren Begriffe der Politikwissenschaft halten, so erhält man eine schillernde Palette, die bunter ist als die drei Grundfarben des Politikbegriffs aus polity, policy und politics. Die 256 Befragten haben 639 verschiedene Begriffe benannt, von denen 414 jeweils nur einmal auftauchen (von Abrüstung bis zur Wirtschaftsdemokratie).

Die vier am meisten genannten Begriffe - Konflikt und Konsens, Interesse und Macht - verdienen eine besondere Würdigung.

Der Begriff Konflikt ist im sozialwissenschaftlichen Theorienstreit häufig Auslöser von Konflikten gewesen. Die Frage danach, wie hältst Du es mit dem Konflikt oder hältst Du zum Konsens, spaltete die Sozialwissenschaftler in zwei Lager. Konsens wurde nicht nur in einem politischen Konservatismus und den entsprechenden politikwissenschaftlichen Begleittheorien als gesellschaftliche Harmonie unter dem Dach des Gemeinwohl verkörpernden Staates propagiert, sondern auch von soziologischen Theorieentwürfen des Funktionalismus bei Talcott Parsons in den Vordergrund gestellt. Dagegen setzte Ralf Dahrendorf die Bedeutung des gesellschaftlichen Konfliktes als ein natürliches und nicht notwendig systemgefährden-

des Element beim Erhalt und beim Wandel von Gesellschaften. Konflikte werden geregelt, führen zu Kompromissen und zeitweiligem Gleichgewicht, das aber immer labil bleibt und zu neuen Konflikten führen kann. Konflikte sind nicht mehr dichotomisch (durch einen einfachen Gegensatz, also bipolar gekennzeichnet), sondern in der pluralistischen Gesellschaft durch vielfältige Überlappungen der Interessen und der Mitgliedschaften in Gruppen und der unterschiedlichen Rollenerwartungen facettenreich gebrochen.

Vertreter der Pluralismustheorie verknüpfen deshalb Konflikt und Konsens, da sie davon ausgehen, daß es einen allgemeinen Konsens nicht gibt, außer darüber, daß grundlegende Spielregeln der Konfliktaustragung respektiert werden müssen. Sie reduzieren Konsens auf die Einhaltung der Verfahrensregeln, die dem alltäglichen Konfliktaustrag entzogen sind.

Der Begriff Interesse prägt seit 200 Jahren die Gesellschaft, die Gesellschaftspolitik und die Gesellschaftswissenschaften. Der Interessenbegriff hat in den Sozialwissenschaften insbesondere drei Aspekte:

- die *individuelle* Dimension von Interessen in bezug auf die Grundbedürfnisse und Antriebe der einzelnen Menschen;
- der *materielle* Aspekt von Interesse, der besonders die ökonomische Grundstruktur einer Gesellschaft zu vermitteln in der Lage ist, und
- der *gesellschaftliche* Aspekt von Interesse, der die Verknüpfung von individuellen und kollektiven, materiellen und immateriellen Interessen thematisiert.

In gewisser Weise ist die Politikwissenschaft eine "Wissenschaft vom Interesse", da Interessenvermittlung in der Gesellschaft zwischen Einzelnen, Gruppen und Staat eine prägende Bedeutung hat.

Die Vieldeutigkeit des Wortes Interesse wird vom Begriff Macht eher noch übertroffen. Macht ist sicher ein universelles Phänomen. In allen Formen der Gesellschaft und auf allen Ebenen von sozialen und politischen Beziehungen gibt es Macht. Der Machtbegriff, von Max Weber

klassisch formuliert als "jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht", bleibt aber relativ amorph. Bis heute ist umstritten, ob Macht realistisch und pragmatisch betrachtet oder normativ bewertet und deshalb durch demokratische Politik kontrolliert und eingeschränkt werden soll.

4. *Vorschlag einer Politikdefinition:* Die vier meist genannten Grundbegriffe der deutschen Politikwissenschaft - Konflikt, Interesse, Macht und Konsens - eignen sich zu einer Verknüpfung in einer Politikdimension, für die allerdings noch ein Aspekt ergänzt werden soll: die Öffentlichkeit. Dies greift zurück auf die ganz ursprüngliche, auch bei Aristoteles schon vorzufindende Begriffsbedeutung von Politik, die gerade den Gegensatz zu privat und individuell hervorheben sollte: *politikos* war das Öffentliche, *oikos* war das auf den privaten Haushalt Bezogene. Der Vorschlag einer Definition von Politik lautet dann: Politik ist öffentlicher Konflikt von Interessen unter den Bedingungen von Machtgebrauch und Konsensbedarf. Politikwissenschaft beschäftigt sich mit der so verstandenen Politik wissenschaftlich in den Dimensionen der politischen Form (polity), der politischen Inhalte (policy) und der politischen Prozesse (politics).

Ulrich von Alemann

v. ALEMANN, U., Grundlagen der Politikwissenschaft, Opladen 1994. – v. ALEMANN, U./LOSS, K./VOWE, G. (Hrsg.), Politik, Opladen 1994. – BÖHRET, C., Zum Stand und zur Orientierung der Politikwissenschaft in der Bundesrepublik, in: HARTWICH, H.H. (Hrsg.), Policy-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1985. – BÖHRET C./JANN, W./KRONENWETT, E., Innenpolitik und politische Theorie, Opladen <sup>3</sup>1988. – ROHE, K., Politik. Begriffe und Wirklichkeiten, Stuttgart <sup>2</sup>1994. – v. TREITSCHKE, H., Politik, 2 Bd., Leipzig 1987.